

Erste Heimat in der Dorfstraße

In den 60er Jahren fressen sich der Wohnungsbau und der Bau des Europakanals stetig in die Ackerflächen hinein, die den ursprünglich bäuerlich geprägten Ortsteil Büchenbach umgeben. Immer neue Baugebiete geben dem ehemaligen Dorf in vorher ungeahntem Umfang eine völlig neue Gestalt. Mit den rapide steigenden Einwohnerzahlen wächst der Anteil der evangelischen Bewohner überproportional, da Büchenbach vorher fast rein katholisch war. 1966 hat die Johannesgemeinde 5.000 Mitglieder, davon 1.000 in Büchenbach. Der Aufbau einer eigenständigen Gemeindegemeinschaft in eigenen Räumen in diesem Ortsteil wird dringend notwendig.

Im Herbst 1966 kommt die freudige Nachricht aus München, dass durch eine Stiftung der Landeskirche ein eigenes Kirchlein aus Fertigbauteilen an der Ecke Goldwitzerstraße/ Dorfstraße errichtet wird.

Am Sonntag, 12. Februar 1967, erhält Pfarrer Georg Dilling von Dekan KR Eduard Putz die Schlüssel. Mit zahlreichen Ehrengästen wie Oberbürgermeister Dr. Heinrich Lades, MdB Prof. Adalbert Hudak, Stadtschulrat Georg Zahn, Prof. Walter Künneth und Pfarrer Albert Link von der katholischen Gemeinde St. Xystus zieht die Gemeinde in das Gotteshaus ein.

„Nachdem diese neue Kirche der neu entstandenen Martin-Luther-Gemeinde geschenkt worden ist, übergebe ich im Namen Gottes nun die Schlüssel dieses Gotteshauses. Möge sie eine Stätte des Friedens, der Bruderschaft und des Andenkens Gottes von Geschlecht zu Geschlecht sein. Gott segne Sie!“
Dekan KR Putz



Die kleine Kirche an der Dorfstraße inmitten der Neubauten um 1970.

Luftaufnahme:

http://www.hansgruener.de/docs_d/kanal_mdk_wsa/erlangen_schleuse_haltung_er_7010_03.htm.

©Wasserstraßen und Schifffahrtsamt Donau MDK

Das Innenleben dieses von außen unscheinbaren Kirchleins ist durchdacht. Auf 163 Quadratmetern bietet es bei aller Beschränkung einige Möglichkeiten. Mit Falttüren zwischen Gottesdienstraum und Jugendraum kann man flexibel auf Raumbedürfnisse reagieren, eine Idee, die auch im späteren Gemeindezentrum Eingang findet. Die Sakristei ist zugleich Eingangsräum für den Chor und Kaffeeküche. Ein Mesnerraum, ein Vorraum mit Garderobe und ein WC. Dies alles wird für 13 Jahre Heimat, wobei dieses Provisorium eigentlich nur für sechs bis sieben Jahre geplant ist. Bis dahin hofft man, ein richtiges Gemeindezentrum in Büchenbach gebaut zu haben.

In den ersten sieben Jahren sind die Gemeindegliederarbeit und die meisten Gottesdienste Aufgabe der Vikare der Johanneskirche (acht Vikare in sieben Jahren!). Der erste Pfarrer hält einmal im Monat den Abendmahlsgottesdienst. Am 22. September 1974 wird auf der neu errichteten 2. Pfarrstelle der Johanneskirche Christoph Michold als erster evangelischer Pfarrer für Büchenbach installiert und gleich mit der Aufgabe des Neubaus eines Gemeindezentrums konfrontiert. Aber erst genau fünf Jahre nach seiner Amtseinführung erfolgt die Grundsteinlegung für das Gemeindezentrum in der Bamberger Straße. Das ist deutlich später als geplant, und daraus entsteht ein Problem: Das Grundstück, auf dem die Montagekirche steht, wird 1975 an

die Volksbank verkauft. Im Kaufvertrag wird ein Nutzungsrecht für die Gemeinde bis Juli 1980 festgelegt. Die Vorbereitungen für den Bau des jetzigen Ärzte- und Geschäftsgebäudes beginnen jedoch schon 1977, und drei Jahre lang sind die Zustände rings um die Kirche sehr abenteuerlich. Das Erdreich ist weggebaggert, die Kirche wird auf allen Seiten abgestützt und der Zugang ist bald nur noch durch den Nebeneingang über von Steinen und Hölzern gestützte Planken möglich.

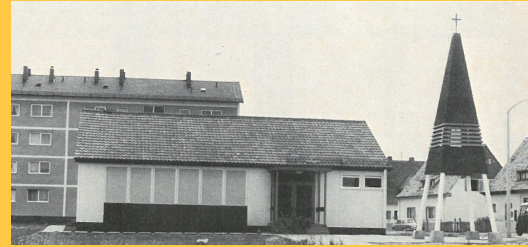
Noch bevor das neue Gemeindezentrum bezugsfertig ist, läuft die Nutzungsfrist der Gemeinde für das Grundstück ab, und die Kirche muss überraschend schnell geräumt werden. Am 31.8.1980 wird der letzte Gottesdienst darin abgehalten. Die Gottesdienste werden Übergangsweise im Diakonischen Zentrum gefeiert.

Manche Dinge aus der Montagekirche ziehen in das neue Gemeindezentrum mit um. Das Offensichtlichste ist der hölzerne Glockenturm. Das vertraute Wahrzeichen soll auch Erkennungszeichen der neuen Kirche werden. Außerdem passt er in seiner Schlichtheit zu den gradlinigen Bauten seiner neuen Umgebung. Kurz nach dem Umzug bekommt er statt des Kreuzes einen originellen Wetterhahn.

„Wir haben 1977 geheiratet. Vom Diakonischen Zentrum sind wir zur Kirche gezogen und mussten uns hinter der Baustelle der Volksbank reinschleichen.“
Hartmut Krause

„Palmsonntag, 7. April 1974: Gestern sind wir in die Kronacher Straße umgezogen. Während der früheren Baustellenbesichtigungen war unsere Bus-Heimfahrt-Haltestelle zu Füßen dieses Gebäudes mit den heruntergelassenen Rolläden. Um das Innere dieses Gebäudes zu erleben, wird Kirchgang beschlossen. Hurra, in der ersten Reihe sind alle Plätze frei. Die fünf Neuen marschieren vor. Wir erleben Herrn Pfarrer Dilling von der Johanneskirche. Beim Ausgang stellen wir uns als die Neuen vor. Erste Gemeinde-Info: Der Sprengel Büchenbach wird von den Vikaren der Johannesgemeinde betreut. Zweite Gemeinde-Info: Die Buschtrommeln funktionieren hervorragend. Nur wenige Tage und Vikar Joachim Cochlovius sitzt bei uns im Sessel und bestaunt unsere noch sehr rudimentäre Wohnlandschaft. Dritte Gemeinde-Info: Wir haben auf dem Stammplatz von Herrn Herbert Clavery, dem Beschützer des Klingelbeutels gegessen. Mit den Infos und der Mitmachfreude geht es so weiter – 44 Jahre lang.“

Aus den Erinnerungen der Familie Müller-Hillebrand



Linkes Bild: Innenraum.
Rechts: Hochzeitsgesellschaft Krause 1977 auf dem Weg zur Kirche, die hinter der Volksbank-Baustelle „versteckt“ ist.





Bild: Stümpel

„Für den Umzug des Turmes hatten wir eine außergewöhnliche Idee: Damals war Erlangen noch Garnisonsstadt und wir baten die Amerikaner um Hilfe. Vielleicht könnten sie einen Hubschrauber schicken und den Kirchturm zum neuen Standort fliegen? Zur Ortsbesichtigung kamen ein Offizier der US-Army und OB Dietmar Hahlweg. Der Offizier hätte es gerne veranlasst, aber er befürchtete, dass durch einen Hubschrauber die Häuser ringsherum abgedeckt würden. Also Plan B: Die Transportfirma Schaz schickte einen Tieflader, auf dem unser Turm stolz und aufrecht stehend wenige Tage vor der Einweihung entlang der Hochhäuser des Europakanals zum neuen Standort fuhr.“

Christoph Michold

Text: Elke Wein

Quellen:

Erzählabende im Mai 2017;

Broschüre Müller-Hillebrand;

tabellarische Gemeindechronik;

Protokolle Familien-Koordinations-Kreis Birgit Sollmann;

vierseitige Chronik der Martin-Luther-Kirche für den Grundstein des Gemeindezentrums.

Fotos, falls nicht anders vermerkt: Hartmut Krause, Archiv